

Q. L. 541, 57.

II 694

II f
1265

Verckwürdiges
S e s p r a c h

im
R e i c h e

derer
S h r i c h t = V e r l i e b t e n ,

Und zwar zwischen
M a r c e l l o ,
einem 72jährigen sehr geizigen Manne

u n d
S t i l l i a ,
einer jungen und schönen Wittwe von 27. Jahren;

Worinnen
lauter wahrhafte Begebenheiten
dem curiensen Leser zum Zeitvertreibe

eröffnet:
V i r g i l i u s .

Ehstandtshausen, 1748.



55







Vorrede.

Geneigter Leser!

Unter dem Reiche der Verliebten wird, wie ein jeder leicht begreifen kan, die ganze Welt, nebst deren Bewohnern vom Höchsten bis zum Geringssten, verstanden. In diesem von denen Gelehrten nicht nur in 4. Haupt- sondern auch andere Neben-Theile (der unzähligen Inseln zu geschweigen) abgetheilten Reiche herrschet nun, nächst der allerhöchsten Gewalt und Macht, die Liebe, auch fogar bey denen wilden und barbarischen Nationen eben sowohl, als unter denen Christen.

Was die Gemüths-Bewegung, oder den Affect, welcher eigentlich Liebe genennet wird, anbetrifft: halte, weil eine ganz kurze Vorrede aufzuschreiben gesonnen bin, genauer zu erklären, vor eine Thorheit, zumahlen da ein vernünftiger Mensch (jedoch einer vor den andern mehr oder weniger,) in seinen Lebens-Jahren ohne allen Zweifel

den Affect der Liebe in Herz und Seele wird verspüret haben; also davon wohl selbst am besten urtheilen kan; will also nur so viel sagen: daß ich meinen einfältigen Gedanken zufolge, die Liebe in 4. Theile oder Classen eintheile, als nemlich:

- 1) Eine natürliche, aufrichtige, getreue und redliche Liebe.
- 2) Eine sogenannte Fladder- Flanderische- oder wohl gar Grundfalsche Liebe.
- 3) In eine Viehische Liebe; die doch, dem Himmel sey gedankt, in Teutschland nicht also, wie bey andern wollüstigen Nationen, eingeschlichen ist.
- 4) Eine Thörichte Liebe, welche sehr oft, sowohl auf alte als junge Personen beyderley Geschlechts, von uralten Zeiten her vererbt zu seyn scheint: weswegen das gemeine Sprichwort: Alter hilfft vor Thorheit nicht, sehr wohl eintrifft.

Von dieser 4ten Abtheilung der Liebe will also dem geneigten Leser in folgenden Blättern bloß zum vergnügten Zeitvertreibe einige lesenswürdige Begebenheiten melden, mich dabey empfehlen und beharren, Dessen

Dienstgeflissener

Virgilius.

Gespräch
im
Reiche derer Thöricht-Verliebten.

MEs ich, Virgilius, eines Tages bey der jungen, schönen und reichen Wittib Ottilia ganz allein in ihrer Stube war, und derselben verschiedene Rechnungen in behrige Ordnung brachte: sahen wir den Herrn Marcellum geradesweges auf ihr Haus zuspaßirt kommen, weswegen sie mich in eine Neben-Kammer zu schleichen bath, um des alten Zeckens Reden mit anzuhören, indem mich allenfalls durch eine Thür in die Küche und weiter retiriren könte; Ich gehorsamte, bald hernach aber, nach dem die ersten Complimenten unter beydem gewechselt, fragte

Marcellus:

Wo ist denn der Herr Virgilius, meine werthe Frau, mir ist ja vor gewiß gemeidet worden, daß er sich in euern Hause befände?
Ottilia.

Ja! er ist, jedoch nur wenig Minuten bey mir gewesen, worauf ihm ein starkes Paquet Schrifften, sonderlich Rechnungen mit nach seinem Logis gegeben, um selbige, wenn es möglich, binnen etlichen Tagen in Ordnung zu bringen, weil es sich vor mich, als eine Wittwe, nicht schießt, daß er diese Arbeit bey mir verrichtet, denn die einfältigen Leute würden bald sagen, daß ihm als einen Freyer bey mir aufhielte.

Marcellus.

Wäre euch denn dieses ein Schimpff, indem Herr Virgilius ein junger, schöner und geschickter Mensch ist, ob es ihm gleich am Besten, nemlich am Gelde fehlt.

A 3

Ottilia.

Ottilia.

Ich habe an diesem Menschen sonst gar nichts auszusagen, als daß er erstlich 18. oder 19. Jahr alt, ich aber bereits in mein 28tes gehe, mithin bin so wollüstig nicht, einen Mann zu nehmen, der bey nahe 10. Jahr jünger als ich wäre; Was sonst sein Vermögen anbelanget, hat er doch, wie ich vernommen, noch so viel, daß er, in Betrachtung seiner Geschicklichkeit und guten Ansehens, bey Jungfern seines gleichen, wohl schwerlich Körbe bekommen werde; vor mich aber ist er, wie schon gesagt, kein zweyter Mann, weil meine übrige Lebens-Zeit mit meinen 2. noch unerzogenen Kindern, ohngeheyrathet, in der Einsamkeit zuzubringen beschloffen habe.

Marcellus.

Da sey der Himmel vor, denn eine solche annoch junge, schöne und starcke Frau, als ihr seyd, kan ein gar hohes Alter erreichen, und weil ich etwas von der Wahrsager-Kunst aus den Gesichts- und Hände-Linien voraus prophezeyen kan, so wolte fast mein Leben vermetten, daß, nach dem vor etlichen Tagen auf meines jüngsten Sohnes Hochzeit unter vielen andern auch eure Gesichts- und Hände-Linien aufs genaueste betrachtet, ihr euer Alter wenigstens bis 100, auch wohl etliche Jahr drüber bringen, mich also weit überleben werdet, indem mir von etlichen Gelehrten prophezeyet worden, daß ich in meinen 95ten Jahre auf meinem Bette sanfft und seelig einschlaffen solle, welches denn auch mit meiner selbst verfertigten Auscalculirung vollkommen übereintrifft; demnach habe noch 24. Jahr zu leben vor mir, binnen welcher Zeit ich, zumahlen da ich es in meinem jetzigen 72jährigen Alter, manchem Dreyßiger, was sowohl die Kopff- als Hand-Arbeit anbelanget zuvor thun und ihn ins Bocks-Horn jagen kan, mithin auch noch wohl viel zu erwerben geschickt bin.

Ottilia.

So alt, mein werther Herr Marcellus, hätte ich euch niemals angesehen, sondern bin immer in denen Gedanken gestanden, daß ihr nur erstlich auf den Sechziger, keinesweges aber auf den Siebenziger, noch vielweniger Achziger losgienget, denn ich muß selbst bekennen: daß ihr, so oft wir seit wenigen Jahren dabey auf Hochzeiten, Kind-Tauffen, und dergleichen Schmauffereyen zusammen gekommen, ihr die alleransehnlichsten und starck scheinenden Junggesellen,

Junggesellen, sonderlich im Tansen, weit übertroffen und beschäm-
met habt, von der andern groben Arbeit, die ihr doch, da so viel Ge-
finde und Tagelöhner vorhanden, als der reichste Mann im Flecken,
selbst zu verrichten gar nicht nöthig habt, will nicht einmahl etwas
gedencken.

Marcellus.

Ja, meine liebe Frau Cecilia! wenn ich nicht so stark arbeite-
te: würde gar bald ins Gras beißen müssen, denn ich habe mich
schon von Jugend auf zu starker Arbeit gewöhnet, und obgleich auf
meiner sel. Eltern Befehl 4. Jahr in die Stadt-Schule gehen mußte,
so war mir doch, als zurück kam, das Haushaltungs-Wesen tausend-
mahl angenehmer, als die Gelehrsamkeit; doch kan versichern, daß
die Bücher nicht ganz bey Seite legte, sondern bey müßigen Stunden
sehr fleißig darinnen studirte, wie denn bey unsern sehr alten Schul-
meister auch die Orgel spielen lernete, so, daß weil er ein sehr ver-
trauter Freund von meinem Vater war, zumahlen wenn ihm die
Schwindsucht das Bette zu hüten nöthigte, sowohl im Orgel-Spiel
als Singen, und andern Kirchen-Diensten, seine Stelle mitlerweile
vertreten konte.

Ottilia.

Ohngeachtet in diesem Flecken gebohren und gezogen bin, so hab
be doch von eurer Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit niemahls etwas
gründliches erfahren, dem ohngeachtet, weil ich euch jederzeit vor einem
solchen Mann erkandt, der in allen Stücken die Wahrheit redet,
so kan auch dieses wohl glauben.

Marcellus.

Liebe Frau! lasset euch dienen: An der Wahrheit meiner
Reden habt ihr gar nicht zu zweiffeln, indem ich 9. Jahr lang Schuls-
meister in diesem Flecken gewesen bin, auch eure Geschwister,
ehe Ihr noch auf die Welt gekommen, in meiner Information gehabt,
Ihr aber waret von Jugend auf, dermassen eigensinnig, und fürch-
ter euch vor der Schule so hefftig, als vor der Hölle; weswe-
gen, weil ihr von euren Eltern immer verhätschelt wurdet, ich euch in mei-
ne Information nicht bekam. Allein ich muß euch doch in aller Kür-
ze erzählen: wie mir der Himmel zu diesem in Wahrheit sehr wichtiger
Dienste, der den Pfarr-Dienst, wo nicht übertrifft, doch wenig nach-
siebt, geholffen. Erstlich starb die alte 83jährige Schulmeisterin, wor-
über

über sich der 88. Jahr alte Schulmeister dermassen grämte, daß er auch bettlägerig wurde, und nach 9. Tagen seiner Haus-Ehre im Tode folgte. Binnen der Zeit lieb er meinen Vater, Mutter, und auch mich vor sein Krancken-Bette ruffen, und trug uns dieses an: Daß wenn ich seine einzige Tochter zu heyrathen gesonnen, er sich als ein alter Emeritus, bey dem Consistorio es dahin zu bringen gerraute, daß ich vor allen andern Competenten den Schul-Dienst erlangen, und ihm noch vor seinem Ende substituirt werden solte; Die Ausstattung und Mitgift seiner Tochter carirte er wenigstens auf 3000. Rthlr. sowohl an eigenthümlichen beweg als unbeweglichen Gütern; Weil nun meine Eltern um dessen Umstände sehr genauen Bescheid wußten, mir aber als einem 20jährigen Pürschen, mehr an dem feinen Mägdgen als der Mitgift gelegen war, so wurde das Verlöbniß in der Geschwindigkeit vollzogen. Allein es wurden uns auch von Feinden viel Queer-Balcken in den Weg gelegt, indem sonderlich ein benachbarter Priesters-Sohn (der doch, wie nach der Zeit heraus kam, auf der Universität ein Mensch zur Ammen gemacht) um diesen Schul-Dienst zu erhalten, schwere Kosten daran wagte: Doch wie es zur Probe kam, bestund ich sowohl im Spielen als Singen am allerbesten, bekam also, ohne fernere Weiltläufftigkeit alles, was ich gesucht hatte, und machte gleich, nachdem in das Schul-Haus eingeführet war, mit meiner Braut Hochzeit. Wie liebten einander ungemein, und muß ich der nunmehr sel. Frau nachsagen, daß sie sich keusch und tugendhaft, in der Wirthschafft auch unvergleichlich wohl aufgeföhret hat. Ja! was sie mir nur an den Augen absehen konte, wurde, weil sie sehr geschickt war, sogleich bewerkstelliget.

Ottilia.

Auf diese Art seyd ihr, mein Herr! im Heyrathen weit glücklicher gewesen, als manche hohe und vornehme Herren, deren Gemahlinnen nicht allezeit nach ihrem Wunsche einzuschlagen pflegen; allein die Naturen sind unterschiedlich, und mag es auch einer solchen Dame, zu gewissen Zeiten, wohl darnach gemacht werden, daß sie sich in etwas eigensinnig erzeigt? Jedoch wie lebet ihr in den folgenden Jahren?

Marcellus.

Ungemein vergnügt; denn es hieß bey uns wohl recht: Je länger,
ger,

ger, je lieber! Durch ihre sehr genaue Aufsicht, ohngeachtet sie weit mehr freygebig, als sparsam war, bemerkte, daß sich mein Vermögen binnen 5. Jahren, sehr wichtig vermehret hatte, binnen der Zeit brachte sie mir 2. ungemein wohlgestalte Kinder zur Welt, weswegen meine liebe Frau fast auf den Händen trug; allein da wir im größten Vergnügen lebten, starben meine lieben Eltern binnen 3. Wochen alle beyde, hatten mir zwar ein ansehnliches Vermögen hinterlassen; allein ich war über deren Todtes Fälle fast nicht zu trösten, sondern gerieth in eine würckliche Tieffinnigkeit, welche über 2. Jahr anhielt, bis endlich selbe durch meiner liebevollen Frauen beständige Carellen vertrieben wurde, worauf wir das stille und vergnügte Leben von neuen anfiengen.

Ottilia.

Seht ihr also, mein Herr! bey diesem Umstande nicht ein, was eine vom Himmel zugeführte Gehülffin, bloß mit Carellen austrichten kan?

Marcellus.

Ich habe es zu damahligen Zeiten wohl eingesehen, allein da mir das Kinder-Informiren von Tage zu Tage immer mehr und mehr zum Eckel gereichte, zumahlen, da bereits so viel in Baarschafften hatte, daß mir eines der besten Ritter-Güter ankauffen, auch wenn es nicht anders seyn wollen, in den Adels-Strand schwingen können; war gesonnen, den Dienst zu quittiren, und bloß von meinen Geld und Gütern zu zehren. Doch meine getreue Frau hielt mich beständig dabon zurück; und bath: daß ich den Schul-Dienst auf Lebens-Zeit beybehalten sollte, die sich denn auch die Mühe gab, zur Erleichterung meiner Arbeit, die Schul-Kinder wenigstens Vormittags selbst zu informiren, weswegen wir abermahls noch 2. Jahr vergnügt lebten; allein im dritten starb dieselbe in Kindes-Nöthen, derohalben ich, wenn mich der Himmel nicht sonderlich bewahret, mir selbst die Kehle mit einem Scheer-Messer abgeschnitten.

Ottilia.

Behüte Gott! ihr seyd ja ein Christ, habt ihr denn nicht bedacht: daß die Selbst-Mörder zum Teuffel fahren; über dieses: daß Gott ja Macht und Gewalt hat, das Gute so er uns auf eine Zeit lang gegeben, auch wieder zurück zu sich zu nehmen.

B

Marcellus

Marcellus.

In damahligen desperaten Zustande war mir alle Vernunft und Nachsinnen verschwunden, ja ich gerieth, wie schon ehemahls, in eine wirkliche und zwar sehr starcke Melancholie, zumahlen da bemerkte, daß nach meiner sel. Frauen Todte alles sehr verwirrt unter einander herginge. Endlich fügte es sich, welches wohl nicht von ohngefehr, sondern auffer allem Zweifel, auf göttliche Vorsorge geschähe, daß mich mein Herr Pastor, dessen Garten von dem Meinigen nur durch einen dünnen Zaun unterschieden war, in diesem melancholischen Gemüthe siehet herumspaziren. Er trat also durch eine Thüre zu mir in meinen Garten, und redete wohl 2. Stunden lang mit mir, indem er mein Malheur bereits von meinem Gesinde und andern Leuten erfahren hatte; dieses Zureden fruchtete so viel, daß ihn, mich täglich zu besuchen, inständig bath, auch, weil mir der Himmel ein ziemliches Vermögen angedeyhen lassen, auf alle Art und Weise mich erkänntlich zu erzeigen versprach. Der Pastor hielt sein Wort, und kam wenigstens über den andern Tag zu mir; allein es verlief doch noch fast ein ganzes Jahr, ehe mich wieder in Ordnung befand.

Ottilia.

Hierbey siehet man, wie geschäftig der Satan bey dergleichen Umständen ist, denn nehmet es mir nicht übel, mein Herr! viele Leute wollen euch nachsagen: daß euer Herz allzuehffrig am Mammon oder zeitlichen Gütern klebte; also kan derselbe, auf Himmlische Zulassung, diese Melancholie wohl erregt und immer vermehrt haben; Unterdessen bitte zu erzehlen, wie es weiter ergangen.

Marcellus.

An der Leute Reden muß man sich so genau nicht binden; reden doch viele auch euch diese und jenes untugendhafte nach, welches ich aber nur mit halben Ohren angehörer, indem zu eurer Tugend und Keuschheit ein weit besseres Vertrauen hege; jedoch hiervon will nachhero ein mehreres reden, vorhero aber nur dieses sagen: Ich bath, nachdem mich wieder in gute Verfassung gesetzt, den Herrn Pastor an einem hohen Fest-Tage, nebst seiner ganzen Familie, die in seiner Frau, 3. Töchtern und 2 Söhnen bestand, zu Gast, und erackirte selbige aufs allerbeste. Bey Tische, da wir auf das Gespräch, wegen meiner jetzigen confusen Wirthschaft, geriethen, saate der Herr Pastor: Hier trifft Gottes Wort: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey

seyre. sehr wohl ein; also wolte, mein Zerr! wohl rathen, daß ihr euch, von dato an, nach einer gerueuen Gehülffin umsehete, denn solchergestalt würde nicht nur hauptsächlich eure Gesundheit, sondern auch die Wittschafft gar bald wieder in bessern Stand kommen. Ich habe mich (gab ich zur Antwort) bereits nach einer umgesehen, und wenn dieselbe ins Ehe-Bette bekommen könnte, hoffte mir ihr Zeit Lebens wohl vergnügt zu leben; Aber . . . wenn die Person nicht allzu vornehm ist, (redete der Pastor weiter) und ihr etwa zu blöde seyde, so nehmet mich zum Freywerber an, vielleicht bin so glücklich, euer Vergnügen zu befördern ic. Nach Tische, als wir in Garten spazieren giengen, zog den Herrn Pastor auf die Seite, und eröffnete demselben, wasmassen meine Augen und Herz auf dessen älteste Jungfer Tochter geworffen; also läme es nur darauf an, ob sie, mit Consens ihrer werthen Eltern, mich als einen Wittwer mit 2. Kindern lieben und heyrathen dürffe? Ich will nur kurz melden, daß wenig Tage hernach mit des Herrn Pastoris ältesten Tochter Hochzeit machte.

Ottilia.

Nun, wie schlug diese andere Ehegattin ein? ohnfehlbar wohl, weil doch die Kinder der Geistlichen gemeiniglich vor andern, wohl und tugendhaft aufgezogen werden.

Marcellus.

Ich hatte an derselben weiter nichts auszusagen, als daß sie etwas gar zu zärtlich erzogen, und sich nur einen Finger ins kalte Wasser zu tauchen, gewaltig scheuete; hergegen liebte dieselbe die Sparsamkeit weit mehr als die Verschwendung, wuste mich auch ziemlicher massen zu caresiren, weswegen wir 6. Jahr in einer ganz vergnügten Ehe lebten, endlich aber, nachdem sie sich auf einer Adlichen Hochzeit allzu starck im Tanzen angegriffen, bekam dieselbe ein hitziges Fieber, welches als eine böse Seuche in der ganken Gegend irre gieng, legte sich hin und starb, ließ mir auch, so wie die erste Frau, ebenfalls 2. schöne Kinder zurück. Demnach konte mich über diesen schmerzlichen Todtes-Fall abermahls binnen fast 2. Jahren nicht zufrieden geben, wie denn auch die Melancholie sich wieder aufs neue einstellte, und glaube ich, wenn der Pastor, als mein getreuer Schwieger-Vater, mich

nicht fast täglich besucht und getränkt, würde ohnfehlbar wunderliche Streiche angefangen haben; auch wohl gar ein Narre geblieben seyn.

Ottilia.

Mich wundert weiter nichts, als daß ihr als ein Schrift-Erfahrner, euch nicht mit Gottes-Wort, auch andern klugen Büchern, nicht selbst am besten trösten, und in den Himmlischen Willen ergeben können; allein es muß, meines Erachtens, sowohl der Satan selbst mit im Spiele, oder die allzugrosse Liebe zu zeitlichen Gütern, mit Schuld daran gewesen seyn.

Marcellus.

Daß der Satan mich ins Verderben zu stürzen wohl mehr als zu geschäftig mag gewesen seyn, kan endlich glauben, unterdessen thun mir diejenigen, so meine vernünftige Sparsamkeit vor einen heißhungerigen Geiz ausschreyen, viel zu viel unrecht. Nach der Zeit habe mir aber bloß dieserwegen, weil den Himmel mit meiner Ungedult zum Zorne gereizet, viele kümmerliche Gedanken gemacht, und es ist dessen Straffe bald hernach leyder mehr als zu sehr über mich gekommen.

Ottilia.

Ey! das höre ich nicht gerne; worinnen hat aber dieselbe bestanden?

Marcellus.

Weil es eben nicht so lange ist, so solte glauben, daß ihr von meinem Unglücke ohnfehlbar müßtet geheime Nachricht erhalten haben.

Ottilia.

Ich kan heilig versichern, daß mir davon niemahls etwas sicheres, wohl aber ein und andere Gewäsche und fliegende Reden sind zu Ohren gekommen, welche aber mein sel. Wann sowohl, als ich, fast gar nicht in Betrachtung gezogen, denn wir uns um andere Leute wenig, um unsere eigenen Angelegenheiten und Haus-Geschäfte, so viel desto mehr bekümmert.

Marcellus.

Weil euch, meine werthe Frau Ottilia! auch sogar von euren Feinden und B. folgern der Ruhm bezeugt wird, daß ihr von Klatsch-Plauder- und Treisereyen eine E. Feindin seyd, so will euch doch erzehlen, was seit einigen Jahren her zum Theil, sonderlich was das Ende

de anbetriefft, als ein Geheimniß unter meinem Herzen behalten habe. Nunmehr aber kan es, ohne besonderes Bedencken, Euch, die ich vor eine aufrichtige Freundin erkenne, offenbaren. Es ist euch, weil ihr vor etwa 10. Jahren auf der Hochzeit, welche mit meiner dritten Frauen celebrirte, selbst gegenwärtig gewesen, bekandt, daß jetzt-gemelde eine nicht allzureiche von Adel war; ob sie mir nun zwar nicht mehr als 5000. Reichthaler werth (worunter beweg- und unbewegliche Güter mitgerechnet) zubrachte, so war doch, ihrer Conduire wegen, sonderlich, weil sie sehr sparsam wirthschafftete, sehr wohl mit derselben zufrieden, zumahlen sie mich fast noch weit mehr, als meine beyden vorigen Weiber zu caressiren wuste. Dieses währte aber nicht länger, als 2. Jahr, worauf sie als eine Frau von 22. Jahren, die mir auch bereits einen jungen Stammhalter zur Welt gebracht, von Zeit zu Zeit immer munterer und lustiger wurde, auch sehr oft zu ihren Adeltichen Freunden zum Schmause fuhr, indem auf ihren Leib eine mit 4. Pferden bespannete Chaise hielt. Um nicht auch vor einem Geizhals angesehen zu werden, vergönnete derselben, zumahlen da sie sich in einen Engel des Lichts zu verstellen wuste, nicht nur diese Lustbarkeiten, sondern trachtete auch ihre Freunde in meiner Behausung, und auf meinen Gütern sehr öfter aufs kostbarste. Hierauf lebten wir noch 3. Jahr ziemlich vergnügt, denn ob auch gleich dann und wann, wegen meiner Eysersucht, ein kleiner Haus-Krieg entstand, so wuste sie dennoch alle unordentliche Einbildungen und Vorstellungen, mit ihren glatten Worten und Caressen gar bald mir dergestalt zu benehmen, daß immer 5. gerade seyn ließ, und nachdem sie noch eine junge Tochter zur Welt gebracht, wurde der Haus-Friede vollkommen gestiftet, so, daß nach der Zeit wenig Zanc und Streit unter uns vorieng; doch fuhr sie immer noch fort, ihren Freunden, zumahlen beyden Schmausereyen, Visiten zu geben; ich aber konte mich, wegen meiner wichtigen Geschäfte, sehr selten überwinden, mit dabey zu seyn.

Ottilia.

Hiermit werdet ihr, mein Herr! sonderlich bey den Adeltichen Personen grosse Ehre eingelegt haben, indem das Gespräch, als ob ihr ein sehr geiziger und eigensinniger Mann wäret, solchergestalt von selbst hinwegfallen müssen.

Marcellus.

Ihr sagt die Wahrheit, denn meiner Frauen Adeltiche Befreunde

B 3

de

de tractirten mich von der Zeit an nicht anders, als ob ich ihres gleichen wäre, und machten, dem Scheine nach, recht aufrichtige Freundschaft mit mir. Einige Zeit hernach kam meines sel. Vaters Bruders Sohn, nachdem er vor wenig Jahren als Corporal mit zu Felde gegangen, und ich ihm 2. Ducaten mit auf den Marsch gegeben, nunmehr als Lieutenant wieder zurück, und brachte doch wenigstens 300. Ducaten werth Beute mit zurück, womit er seiner Familie, so in sehr starcken Verfall gerathen, einigermaßen wieder auf die Beine half, als worzu ich auch aus meinen Vermögen 200. Thaler baar, ohne meiner Frauen Wissen, an die Verarmten auszahlte; der Lieutenant aber ohngezwungen zu mir ins Quartier nahm, weil sich derselbe ungemein liebreich gegen mich aufführete, auch mir fast mehr Respect als seinem leiblichen Vater gab. Was geschah? etwa 6. Monate hernach lieffen Briefe aus Amsterdam ein, die an meinen sel. Vater adressirt waren; weil aber derselbe im Grabe wohl schon mehrtheils verfault seyn mochte, trug kein Bedencken, dieselben zu erbreychen, da denn fand: Wasmassen meines sel. Vaters jüngerer Bruder auf der See verunglückt wäre, doch beliefe sich sein zurück gelassenes Vermögen wenigstens auf 50000. Holländische Gulden; welche dessen 2. Brüder entweder persönlich, oder durch einen, von der Obrigkeit mit rüchtrigen Attestaten und Documenten versehenen Mandatarium, könten abhohlen lassen, indem ihnen diese Erbschaft, gewöhnlicher Art nach, richtig solte ausgeliefert werden. Ihr werdet, meine liebe Frau, leicht erachten können, daß nicht nur meine Frau und ich, sondern auch die andern Mit-Erben, in ein ganz besonderes Vergnügen gesetzt worden.

Ottilia.

Dieses ist leicht zu glauben, denn eine solche importante, zumahlen so unvermuthete Erbschaft, meritirt endlich noch wohl, daß man sich darüber erfreuet; also werdet ihr euch, selbige abzuholen, wohl nicht lange zu Hause aufgehalten haben.

Marcellus.

Ja weit gefehlt! wolte der Himmel, daß diese Briefe niemahls vor meine Augen gekommen wären, denn zum Unglücke hatte zur selbigen Zeit eben das Podagra, und zwar dermassen hefftig, daß mir beyde Beine so dick als die Butter-Fässer geschwollen waren; also war die-

se

se Reise anzutreten mir ganz unmöglich, und Kurz zu melden, es wurde resolvirt, daß der Lieutenant nebst meiner Frauen, die als eine starcke, frisch und gesunde Frau, selbst darauf drunge, sich auf die Reise nach Amsterdamm begeben sollten. Nachdem die Pässe, Attestata, Documenta, und dergleichen, von der Obrigkeit ausgefertigt worden, reisten sie also mit 500. Thaler baar Geld, so ihnen aus meiner Cassa jahlete, fort, und sollen noch bis auf den heutigen Tag zurück kommen.

Ottilia.

Oy! das wäre ja ein verzweifelter Streich, wer sollte dieses von eines leiblichen Vaters Bruders-Sohne und einer solchen Ehe-Frau, so sich dermassen behäglich aufgeföhret, wohl glauben können.

Marcellus.

Es ist mehr als zu wahr, denn nachdem wir beynah ein halb Jahr auf deren Zurückkunft gehoffet, spendirte aus meinen Vermögen die Kosten daran, und schickte einen Mandatarium nach Amsterdamm, der nach etlichen Wochen zurück kam, und die leidige Zeitung mitbrachte, daß sich der Lieutenant sowohl, als meine Frau, auf die nach Ost-Indien bestimmte Flotte begeben, mit selbiger abgegangen, und nunmehr wohl schon ein tausend Meilen, oder drüber, von Amsterdamm würden hinweg seyn.

Ottilia.

Das wird ohnfehlbar ein gewaltiger Donner-Knall in euern Ohren gewesen seyn, es ist aber dieses gar nicht zu bewundern, weil auch der allergelassenste Mensch auf der Welt, eine solche erstaunliche Hiobs-Post, ohne die gröfste Alteration anzuhören, nicht Gedult und Krafft genug besitzen kan.

Marcellus.

Ich kan euch, meine werthe Frau! mit Wahrheit des Gegentheils versichern, weiß aber selbst nicht, wie es zugieng, daß mich un-gemein gelassen bey dieser Fatalität aufföhrete, zwar regten sich nachhero wohl dann und wann einige Safft- und Gallen-Pillen, doch nahm Zuflucht zu meinem vorigen Schwieger-Vater, dem Pactori, der mit mir redlichen Troste, Rath und Vermahnungen beystunde, mittlerweile habe diese verfluchte Begebenheit immer, so viel als möglich, zu vertuschen gesucht, so, daß doch niemand etwas gründliches davon nachreden kan. Inmittelst, weil der Mandatarium verschiedene mit Hand und Siegel bekräftigte Schrifften mit zurück gebracht, so daß
an

an der Wahrheit nicht im geringsten zu zweifeln ist, sucht mich der Pastor dahin zu bewegen, daß die 4te Frau suchen soll, indem er die Ehe-Scheidung von meiner Ungerethen mit wenig Kosten zu erhalten verspricht.

Ottilia.

Dieses ist euch, mein Herr! weil ihr noch so vigoureux seyd, nicht zu verdenden; allein ich wünsche, daß ihr es mit der 4ten Gehülffin besser als mit der 3ten treffen, und eine solche bekommen möget, welche den beyden ersten tugendhafften gleichförmig ist.

Marcellus.

Ich dancke vor diesen euern guten Wunsch, allein nehmet meine Freyheit nicht ungütig, wenn anfrage: "Ob denn ihr euch nicht entschließen könntet, meine 4te Ehegattin zu werden? weil euch, so lange noch zu leben habe, jederzeit lieben und ehren wolte. Seit der Zeit, als meine Ungerethen fort gewesen, habe, welches recht zu bewundern, vom Podagra niemahls, auch von andern Gebrechlichkeiten oder andern Zufällen nicht den allergeringsten Anstoß gehabt. Mein Vermögen ist euch ohnfehlbar ziemlich bekandt, dieses soll euch und euern 2. Kindern eben so, als wie meinen leiblichen Kindern zu Diensten stehen, indem dieselben ordentlicher Weise an Kindes Statt aufnehmen will, so, daß sie mit meinen leiblichen Kindern in allen Stücken zu gleichen Theilen gehen sollen.

Ottilia.

"Mein werther Herr Marcellus! ob schon nicht glauben kan, daß ihr dieses alles im rechten Ernste vorgebracht; so bitte doch, wenn dem ja allenfalls also seyn solte, euch nicht zu übereilen, indem mich nur vor Staub unter keinesweges aber auf eure Schuh zu seyn erachte. Über dieses, da meine übrige Lebens-Zeit im Wittwenstande zuzubringen beschloffen, indem zwar weiß, was ich an meinem sel. Manne verlohren habe, doch wagen müste, was an dem andern wieder erlangen möchte.

Marcellus.

Wie ich aber schon vor einigen Jahren vernommen, so habt ihr mit eurem sel. Manne eben auch nicht allezeit in einem vergnügten Bestande gelebt, sondern viel Tage mißvergüßt zugebracht; dahingegen ihr ein solches bey mir gar nicht zu befürchten habt, weil alles mein Vermögen, so gut als ob es euer Eigenthum sey, gerechnet werden soll.

Ottilia,

Ottilia.

Was anbetrifft, daß mit meinem sel. Manne zuweilen einen Haus-Krieg gehabt, kan selbiges eben nicht läugnen; allein der ehrliche Mann war, wie ich nachhero erfahren, guten Theils unschuldig daran, denn es mochte ihm eine verfluchte geile Ehe-Frau, weil er ein sehr schöner Mann war, ganz ohnfehlbar einen Liebes-Trunck beygebracht haben, derowegen konte er fast nicht von ihr bleiben, sondern ließ sich mit ihrem Manne, der wenig Vermögen und noch weniger zu verdienen hatte, in eine sehr vertrauliche Freundschaft ein, mag demselben auch wohl manchen Thaler und Ducaten heimlich zugesteckt haben, ohne was sonst vor Wein, Caffee, und dergleichen darauf gegangen. Hiervon wußte ich in den ersten 3. Jahren wenig oder nichts, es fanden sich aber bald Ohren-Bläßer und Anheiser, weswegen es denn sehr öfters, wie schon gemeldet habe, zum Haus-Kriege kam; weil aber ich der Wollust und Geilheit von zarter Jugend an niemahls bin ergeben gewesen, war mit seinen, ob schon laulichen Carellen, die von den ersten sehr wohl unterscheiden lernen, jeddennoch von Zeit zu Zeit ganz wohl zufrieden.

Marcellus.

In diesem Stück habt ihr, eurer Tugend und Gelassenheit wegen, eine sehr starke Probe abgelegt, und damit vor tausend andern Weibern viel Ehre erworben, weil sonst des Frauenzimmers Eysersucht die männliche sehr weit zu überreffen pflegt.

Ottilia.

Wie gesagt, ich konte mich fassen, ließ auch meine kleine Eysersucht nicht eher mercken, als bis, wie Euch, mein Herr, bekandt seyn wird, der alte Herr K.... seiner schönen Magd ein Kleines verfertigt hatte. Meinem Manne wurde dieses bey Tische erzählet, weswegen er sagte: "Es ist recht zu bewundern, daß auch so alte Männer sich noch mit Hurerey und Ehebruch ergößen, und sind dieselben mit gutem Rechte Thöricht-Verliebte zu nennen. Es ist wohl wahr, mein Schatz! (versezte ich hierauf) jedoch des Herrn K.... Fehler kan doch noch wohl vertuscht und mit Gelde bedeckt werden, allein in welche Classe sind diejenigen verliebten Männer zu zählen, welche, um besserer Sicherheit willen, lieber zu solchen schönen Weibern schleichen, so die Windeln auf Leine oder Säune hängen?" Mein Mann wurde hierüber Blut-roth, sagte aber
E
nur

nur so viel: Es brauchr eben keine andere Classe, als die schon gemeldte, nemlich der Thöricht-Verliebten. Es wäre zu wünschen, (gab ich weiter darauf zur Antwort) daß sich also ein und andere schöne Männer, so von Ehebrecherischen Weibern verführt worden, selbst bey ihren Nasen zupfften, und in ihren eigenen Busen griffen, ehe sie als gedoppelte Ehebrecher, einen Einfachen wolten steinigen helfen. Hierbey nun wußte sich mein Mann ziemlichermassen moderat aufzuführen, und that nicht, als ob er sich getroffen fände. Abends im Bette brachte er ganz andere Gespräche aufs Tapet, hielt sich auch ganzer 8. Tage inne, und stiftete viel Gutes. Wer war wohl vergnügter als ich, da bemerkte, wasmassen mein Ehe-Herr ein ganz anderer Mann zu werden schlen; allein der Satan war im Spiele, denn am 7ten Tage Abends kam ein kleiner Junge von etwa 6. Jahren, und fragte nach meinem Manne: Der dumme Junge, so mich, weil ich schlechte Kleider anhatte, vor die Köchin ansehen mochte, sagte: "Liebe Jungfer Köchin, ich habe einen Brief von meinen Vater an euern Herrn, den ich ihn aber selbst in die Hände geben muß." Ich kannte die kleine Bestie sogleich an der schnarrenden Sprache, verstellte also auch meine Sprache, und sagte: "Liebes Kind! unser Herr ist zwar etwas unpäßlich; doch will es ihm sagen, daß er im Schlafrocke an die Thür kommt, doch bitte, daß ihr ihn mit Worten nicht lange aufhaltet, indem er sehr malade ist." Der Knabe versprach zu warten, ich aber wechselte mit der Köchin die Kleider, hieß sie vor die Haus-Thür gehen, mittlerweile schlich mich in die Stube, warf meines Mannes Schlafrock über, setzte zu allem Überflusse seine Peruque auf, und fischte, Eurs zu sagen, als dem Knaben ein 2. Groschen-Stück gegeben, den Liebes-Brief glücklich auf, welcher ohngefehr also lautet:

Mein Leben!

Nachdem ich dich nunmehr seit 8. bis 9. Tagen nicht mit Augen gesehen, stehet mein natürliches Leben in der allergrößten Gefahr, weil, da mir einige Zeit daher, ohne dich vergnügt zu leben, ganz unmöglich fallen will. Bist du denn etwa krank? oder bist du meiner getreuen Caressen etwa, gewisser Ursachen wegen, überdrüssig worden; so habe doch nur noch vor meinem Ende die Güte gegen mich, die Ursachen zu melden, denn wenn ich dich nicht mehr sehen und küssen soll, werde den Todt gar bald küssen und schmecken müssen. Ich schreibe gern ein mehreres, da aber keine Stunde, wegen meiner Niederkunft sicher bin, mein absurder Mann mir auch nicht von der Seiten kommt, muß schliessen, und abwarten, ob mit dem Kinde, woran du einzig und allein schuld bist, glücklich werde niederkommen, oder in der Geburt,

Geburt, der Alteration wegen, sterben müssen; du aber lebe beständig wohl, gedanke der vorigen Zeiten und meiner getreuen Liebe. Ein so kluger Mann, als du bist, wird mir doch hoffentlich Morgen einige Antwort-Zeilen zu zu practiciren wissen. Ich verbleibe, dir allein bis in den Todt getreue

N. N. N.

Die Anfangs-Buchstaben ihres Namens waren zwar vollständiglich ausgeschrieben, allein ich trage Bedencken, dieser Coquette eigentliche Namen zu eröffnen; Unterdessen ließ mich gegen meinen Mann nicht das geringste merken, bis 3. Tage vorbey waren, da ihm denn eine fremde Magd den Brief (unter dem Vorwande, weil sein Name und Titul darauf stünde, und sie selbigen vor der Haus-Thür gefunden) überbringen mußte. Bey Durchlesung des Briefes verwandelte mein Mann seine Farbe ziemlicher massen, schüttelte etlichemahl den Kopff, steckte den Brief in seine Uhr-Ficke, zog ihn aber hernachmahls mit der Uhr wieder heraus, da er denn zum zweytenmahl in meine Hände kam. Hierauf legte er sich zur Ruhe, und stund, unter dem Vorwande etliche Ruthen Steine zu behandeln, sehr früh auf, konte auch den Théee nicht einmahl vergnügt trincken, sondern eilte fort. Weil ich ihm aber gang von ferne getreue Spions nachschickte, erfuhr bald, daß er bey seiner Coquette eingeschlichen war, da er denn Abends dermassen hefftig betruncken nach Hause kam, als ich ihn noch niemahls gesehen hatte. Als nun kurz darauf mein Mann sich sehr malade anstellte, und sonderlich über grausame Stein-Schmerzen klagte, hatte Gedult mit demselben, wartete und pflegte ihm auch aufs bestmöglichste, und ließ an nichts fehlen; allein er bekam eine Art von einem hitzigen Fieber, welches ihm ganzer 3. Wochen her gewaltig abmattete; nachhero gieng dieses zwar vorbey, allein es konte derselbe gar nicht wieder zu Kräfften kommen, ohngeachtet ihm die allerbesten Krafft-Suppen, nebst andern delicaten Speisen, zubereiten ließ; allein Mühe und Kosten waren mehrentheils vergebens angewendet. Was er im Delirio beym hitzigen Fieber vor wunderliche Streiche gemacht, und was er sonderlich des Nachts vor verwirrte, jedoch sehr nachdenckliche Worte, ja ganze kurze Orationen vorgebracht, will, aus gewissen Ursachen, unter meinem Herzen behalten. Nachdem das Delirium, oder sogenannte gewöhnliche Naserey beym hitzigen Fieber, endlich vorbey, führte sich derselbe sehr gelassen auf, bekam Ruhe, nahm wieder Speiß und Trancq zu sich, und besserte sich so mit ihm, daß er im Schlaf-Rocke mit bey Tische sitzen konte. Nunmehr vermehnete, daß er den bis-

herigen schweren und hohen Berg vollkommen überstiegen hätte, sehr lete aber sehr weit, denn um Mitternachts-Zeit befahl er der Wart-Frau, sich auf eine Stunde in eine andere Stube zu begeben, und nicht eher wieder zurück zu kommen, als bis er sie ruffen liesse, mich aber bat er, im Commode-Stuhle vor seinem Bette Platz zu nehmen, und fieng folgendermassen zu reden an:

Meine allerliebste Ehe-Frau!

Der Himmel ist mein Zeuge, daß ich diejenige eheliche Treue und Liebe, so ihr von unserm erstem Hochzeit-Tage an, bis auf den heutigen Tag, bey unzähligen Glücks-Veränderungen an mir erwiesen, zwar ehemals schon erkandt, auch noch bis auf diese Stunde erkenne; allein ich bekenne und gestehe selbst, daß mich derselben unwürdig gemacht, obgleich nicht vorseglischer Weise, jedoch auf Verführung einer Satanischnen Bestie, die ich nunmehr, ohngeachtet sie ehemals einen irdischen Engel vorgestellt, in Abgrund der Hölle verdamme und versuche; denn eben diese, welche euch, wie ich gewiß weiß, schon mehr als zu bekandt ist, hat mich zur Todts-Sünde des Ehebruchs und Untreue gegen meine liebenswürdige Ehe-Frau verleitet; ordentlicher Weise kan es ohnmöglich zugegangen seyn, sondern sie muß mir ganz gewiß ein oder wohl mehr Liebes-Träncke ohnvermerckt beygebracht haben, weil zu gewissen Zeiten ich mich, mochte auch seyn wo es war, vor Ungk und Bangigkeit nicht zu bleiben wußte; ja! es war mir nicht anders zu Muthe, als ob ich auf glühenden Kohlen säße oder stünde, bis mich endlich mit Manier zu gewissen Zeiten, auch sogar von der allerangenehmsten Gesellschaft heimlich hinweg schlich, und diesem eingestrichelten Satans-Engel eine Bistte gab; kan aber nicht läugnen, daß sowohl auf dem Hin als Rückwege eine gewaltige Hergens Angst, wie auch Zittern und Beben in allen meinen Gliedern empfand. Ihr wißet, mein Schatz! (sprach er mit Thränen) daß ich zu verschiedenenmahlen, unter dem Vorwande, dieser oder jener Amts-Berrichtungen, die ganz ingeheim passiren müssen, um Mitternachts-Zeit von eurer Seite aus dem Bette gestiegen bin; allein es ist mehrentheils der pure Wind gewesen, indem den übrigen Theil der Nacht bey der versuchten Syrene, zumahlen wenn ihr Waam verreiset war, zubrachte; jedoch niemahls ohne gewaltige Hergens-Angst, Zittern und Beben in allen Gliedern zu empfinden, zurückgekehret bin. Dieses mochte ohne allen Zweifel bloß daher rühren, weil mein Gewissen zu stärken und mich zu überzeugen anfieng, wasmassen mich solchergestalt nicht nur an meiner getreuen Ehe-Frau, sondern hauptsächlich an Gott sehr gröblich versündigt hätte; Wo soll ich stehen hin 2c.

Unter diesen letzteren Worten stieß ihm eine Ohnmacht zu, weswegen ich die Wart-Frau ruffte, da wir denn beyde wohl eine gute Stunde genug zu thun hatten, ehe sich der Verstand und Sprache wieder bey ihm einfand. Hierauf fiel, nachdem die Wart-Frau wieder zurück zu gehen befehliget, vor meines Mannes Kranken-Bette auf meine Knie, und bat den Himmel: Diesen meinen lieben Kranken Mann
nur

nur diesemahl wieder gesund zu machen, ihm alle seine begangenen Thorheiten und Sünden zu vergeben, wie ich denn Seiten meiner ihm alle wider mich begangene Fehler und Verbrechen, von Herzen vergeben und Zeit- Lebens niemahls wieder daran gedencken, noch vielweniger diesem vom Satan und einen seiner eingefleischten Engel unschuldiger Weise Verführten, den allergeringsten Vorwurff machen wolte zc. Nach diesen Worten reckte mein Mann seine Hand aus dem Bette heraus, und bath, daß ich aufstehen, und ihm nur noch einen einzigen Kuß geben möchte. Ich gehorsamte, stund auf, legte mich, jedoch in Kleidern, an seine Seite, und gab ihm statt eines Kusses viele hundert; worauf er sagte: Meine allerliebste Octilia! die wider Gott und euch begangenen Sünden und Verbrechen, wären zwar würdig, daß sie auf dem öffentlichen Richt-Platze mit den Schwerdt bestrafft würden; allein ich habe durch mein andächtiges Gebet, binnen der Zeit, da ihr vermeynet, als ob ich geschlummert, oder geschlaffen, von dem Himmel so viel Vergebung meiner Sünden, Gnade und Barmherzigkeit erlangt, daß binnen 3. Tagen auf meinen jetzigen Siech-Bette sanfft und selig von der Welt scheiden soll, und dieses hat mich ein heiliger Gottes-Engel zu 3. verschiedennmahlen vollkommen versichert. Endlich aber, da der Tag bereits anzubrechen begunte, sprach er: Meine liebste Octilia! vor meinen hoffentlich seeligen Ende will noch 3. Bitten an euch thun, in Hoffnung: daß ihr mich, ohngeachtet es um Euch nicht verdient, derselben gewähren werdet:

- 1) Laßet, so bald die Sonne aufgegangen, den Herrn Pastorem zu mir ruffen, denn er ist ein ganzer Mann, und kan ohnsehlbar mir auf dem Wege zur Seeligkeit noch viele Steine des Anstosses aus dem Wege räumen.
- 2) Nehmet mit allen dem, was ich zurücklasse, es sey das Meinige oder euer eingebrachtes Gut darunter begriffen, ohne, daß ich ein Testament mache, vorlieb, doch will nur noch in specie dieses ausbeten haben, daß ihr unsere beyden lieben Kinder zur Zucht, Tugend und Gottesfurcht gewöhnet, damit sie nicht, wie ihr Vater, sich vom Satan auf Irwege verleiten lassen.
- 3) Meine Ausschweifungen, nach äußerster Möglichkeit, zu unterdrücken, indem ihr doch, wenn selbige in der Leute Mäuler kommen, wenig dabey erwerben, sondern meine Asche im Grabe vor der Welt verächtlich machen, mithin die übrigen Geheime im Todte beunruhigen würdet, da ihr doch im Leben meinen Körper mehr als zu lieb und werth gehalten. Um mein Begräbniß hin unbesorgt, sondern überlasse dieses eurer Discretion und Disposition, ob ihr mich

als einen in vorigen Zeiten honorable geschienen Mann honett ins Grab bringen, oder bey Nacht als einen Hund, ohne Gesang und Glocken-Klang, in ein Loch wollet scharren lassen. Denn ich bekeme nochmahls, daß nichts bessers bey Euch verdienet habe, also wäre dieses mein gerechter Lohn, jedoch machet alles nach euren Gefallen, denn im Todre ist alles stille.

Nachdem er seine Rede geendiget, gerieth ich aus Wehmuth in eine würckliche Ohnmacht, zog also die Klingel, worauf die Wart-Frau so gleich herbey kam, mich in der Neben-Kammer ins Bette brachte, und nebst noch einer andern bey uns beyden Patienten die ganze Nacht hindurch redlich Wacht hielten.

Marcellus.

Bey solchen Umständen wäre es nicht zu bewundern gewesen, wenn euch, an statt der Ohnmacht, ein würcklicher Schlag-Fluß betroffen, und euer Lebens-Ziel auf einmahl verkürzet hätte; jedoch der Himmel muß zu derselben Zeit vor eine redliche und getreue Seele noch besondere Consideration gehabt haben, zumahlen da dergleichen, ich will sagen, unter vielen tausenden kaum eine einzige eures gleichen möchte gefunden werden; wie gieng es aber weiter?

Ortilia.

Vor Wehmuth und Jammer konte kein Schlaf in meine Augen kommen, sobald aber die Sonne aufgegangen, schickte meine getreueste Wart-Frau zum Pastori, ließ denselben bitten, weil sich mein Mann sehr schwach befände, und selbst nach Ihm verlangete, sobald als mög- lich denselben zu besuchen. Der Pastor kam, nöstete meinen Mann, welcher dann lange Zeit mit demselben in erbaulichen, und zur See- ligkeit höchstnöthigen Unterredungen zubrachte, da denn auch mein Mann dem Herrn Pastori das heimliche Liebes-Verständniß of- fenherzig bekennete, und seinen Todes-Tag und Stunde ankün- digte. Da nun der Pastor abgeruffen wurde, um den Herrn P. . . . der ebenfalls schon etliche Wochen gefährlich krank darnieder gelegen, einzusegnen, sagte mein Mann: "Herr Pastor, seegnet diesen Mann "recht ein, denn ob er gleich seit einigen Jahren her mein Feind und star- "cker Verfolger gewesen, so wünsche ihm doch die ewige Seeligkeit, zu "welcher ich morgen, g. G. ehe es Abend wird, auch eingehen werde." Der Pastor versprach meinem Manne, Morgen Vormittags wieder bey ihm zu seyn, der sich auch, versprochenmassen, einfand, und mit dem Patienten lauter geistliche Gespräche führte, worinnen letzterer sei-
nen

nen Verstand noch ungemein zeigte; wie es aber Mittag war, sagte der Patient: Mein Schatz Ottilia! geb mir die letzte Mahlzeit auf dieser Welt, weiter aber nichts, als eine Wasser- und Brodt-Suppe, denn diese soll die allerlegte Delicatesse seyn. Um nur erstlich seinen Willen zu erfüllen, ließ ich gleich selbst in die Küche, und machte die verlangte Suppe zurecht, und brachte sie ihm aufs Bett, wovon er jedoch sehr wenig genoß. Ich hat, daß er dieselbe doch vollends ausesen möchte; allein es sprach derselbe: "Mein Schatz! dieses wäre wider meinen Appetit, zumahlen ihr die Suppe köstlicher gemacht, als ich selbige gefordert habe; allein ich bemercke hieraus dennoch bey dem begangenen Fehler eure gegen mich begen- de Liebe und Gefälligkeit." Von andern Speisen nahm er nichts zu sich. Etwa um 3. Uhr Nachmittags befahl er, daß alle gegenwärtige Personen, bis auf den Pastor und mich, sich aus der Stube begeben sollten, worauf wir lauter geistliche Gespräche führten; da aber unser Stuben-Uhr auf 7. zeigte, fuhr der Patient plöblich auf, und sagte: Um die siebende Stunde verließ ihn das Fieber! ich bin sehr müde, will mich also ins Bett begeben. Der Pastor und ich brachten ihn hinein, führten auch die Christlichen Gespräche immer fort, wobey er zu verschiedenenmahlen einstimmte: ehe aber eine halbe Stunde vergangen, legte er sich auf die lincke Seite, und sagte nur so viel: Es ist vollbracht! Als nun der Pastor merckte, daß Zeit und Stunde, wie der Patient vorhergesaget, da seye, so präparirte er denselben zum Tode, und seegnete ihn ordentlicher und geistlicher Weise ein, darauf er wie ein Licht auslöschete, und die Seele vom Leibs sich trennete.

Marcellus.

Wie schon gemeldet, so muß mich über weiter nichts mehr wundern, als daß ihr diesen ganz außerordentlichen Trauer- und Unglücks-Fall mit solcher Standhaftigkeit überwinden können; also muß Euch der Himmel und die gütige Natur nicht nur ein vollkommenes Mannes-Hertz, sondern auch einen würcklichen Löwen-Muth in die Brust gegeben haben.

Ottilia.

Mein Herr! keines von beyden, im Gegentheil aber desto mehr Sanftmuth, Gedult und Gelassenheit, weswegen mich dieser Stäbe und Stecken auch in allen meinen noch anderweit ausgestandenen Haus-

Haus-Creuze beständig bedienet habe. Denn sobald meinen sel. Mann, seinem Stande gemäß, bey Tode, in seiner Vor-Eltern Erb-Begräbiß, mithin honett beerdigen lassen, bekam doch immer ein kleines Haus-Creuz über das andere zu tragen, indem binnen 4. Wochen auf 300. Thaler Wechsel-Briefe, und 800. Thlr. werth, bey diesem und jenen Kauff und Handelsmanne vor von ihm aufgenommene Waaren baar bezahlte; wohin er sowohl das Geld als die Waaren getragen, konte leicht an meinen Fingern abzählen; allein bloß, um ihn nicht in der Erde prostituiren zu lassen, bezahlte, wenn seine Hand und Siegel sahe, alles baar. In andern Verdrißlichkeiten hat es mir, seit der Zeit, auch nicht ermangelt, denn dem gemeinen Sprichworte nach, will ein jeder, wo der Zaun am niedrigsten ist, übersteigen; allein, durch mein andächtiges Gebet und ordentliche Einrichtung meiner Haushaltung, hat mich der Himmel doch so weit gesegnet und begnadiget, daß hoffentlich bis an mein sel. Ende mit meinem Vermögen, ohne fremde Leute um Hülffe anzuprechen, auskommen werde, auch meine Kinder, unsern Stande gemäß, auferziehen, und dereinst reputirlich versorgen kan.

Marcellus.

Solchergestalt habt ihr euch nicht nur, wegen des im Leben an dem sel. Manne, sondern auch nach dessen Tode, bey Freunden und Feinden ungemeinen Ruhm und Ehre erworben, und zwar weit besser, als die hinterlassene Wittwe des sonderlich noch vor wenig Jahren ziemlich reich gewesenen Herrn P... der eurem sel. Manne im Tode voraus gegangen.

Ottilia.

Ob schon mein Mann seit vielen Jahren her mit dem Herrn P... dem äußerlichen Scheine nach, sehr gute Freundschaft hielt, so wurde selbige doch gemeiniglich sehr öfters unterbrochen, so daß beyde Griebel-Köpfe zuweilen wohl über ein viertel, halbes, ja wohl ganzes Jahr mit einander zürneten. Die Ursachen ihrer Streitigkeiten bin nicht vermögend zu melden, weil niemahls eigentlich darnach fragen, vielweniger mich darein meliren wollen; so viel aber habe von ein und andern guten Freundinnen unter der Hand vernommen, daß der Herr P... mit seiner Ehe-Frauen einen außerordentlich mißvergünstigten Ehestand geführet, indem dessen Frau wenigstens über den zweyten oder dritten Tag von ihm blisheydelblau ausgeprügelt worden, der dar
zwischen

zwischen mit einfallenden kleinen Rencontres, Maulschweifens, und dergleichen, zu geschweigen. Ohngeachtet nun ich mit der Frau P... in keiner besondern Bekandschaft lebte, so hatte doch ein Christliches Mitleiden gegen Dieselbe, erkundigte mich aber, weil Zeit meines Lebens eine Feindin von neuen und alten Mäheeren gewesen, zumahlen bey Händeln, so mich nichts angehn, um keine weitem Umstände; danckte anbey dem Himmel, daß ob ich gleich ebenfalls in keinem Rosen-Garten saß, daß mich doch über dergleichen barbarisches Tractament nicht zu beklagen Ursach hätte.

Marcellus.

Dieses habe ihr bloß eurer Sanftmuth, Gedult und Gelassenheit zu dancken gehabt; allein die Frau P... konte, wenn es zur Rencontre und Handgemenge kam, ihr Maul durchaus nicht zwingen, und wenn auch der Scharfrichter mit dem Schwerdte hinter ihr gestanden wäre; wovon selbst ein lebendiger Zeuge bin, indem seit etlichen Jahren daher ein ziemlig starcken Verkehr gehabt, da wir denn einander wechsels Weise sehr oft besuchten. Es hätte aber die gute Frau, zumahlen in Betrachtung ihrer eigenen Umstände, wohl einen Stock zurück stecken sollen, und zwar nur dieserwegen, weil sie in ihren besten Jahren von einer sehr vornehmen Person ein Jungfer-Kind zur Welt gebracht.

Ottilia.

Hiervon habe ich doch Zeit meines Lebens nichts gehört, woraus ihr, mein Herr, um so viel destomehr glauben könnet, daß ich mich um anderer Leute Lebens-Art wenig bekümmert habe; unterdessen wundere mich nicht, daß Herr P... sich diesen Punct niemahls gänzlich aus dem Sinne schlagen können.

Marcellus.

Ihr habt wohl gewissermassen viel Recht, meine werthe Frau Ottilia! allein wenn ich die klare Wahrheit sagen soll, so handelte er mit stinckenden Speck, und seine Frau mit schmürmelnder Butter, wovon euch doch den Anfang in aller Kürze erzehlen will: Es werden nunmehr ohngefehr 30. Jahr verlauffen seyn, da Herr P... als ein rechter Cavalier von den Reisen, und Beschauung fremder Länder, zurück kam, sich in Kleidung und allen ungemein propre und galane aufführete, auch ohnsehbar etwa 2. oder 3000. Rthlr mochte mit zurückgebracht haben. Demnach sieng er, nicht anders, als ob er reich

D

Herr

chen Mannes hinterlassener Sohn wäre, zu leben an. Er hielt dabei
 kostbare Pferde, Hunde etc. schmausete sehr oft, und ausser dem Kamen
 5. oder 6. vertraute Gauff-Brüder sehr selten von seiner Seite, wie
 denn das Waz Licht, bloß Toback dabei anzustecken, auf seinem Ti-
 sche fast niemahls ausgehen durffte; Würffel, Charten, fast tägliche
 Music, mochten auch wohl manchen schönen Thaler und Ducaten aus
 seiner Ficke gelockt haben. Diese Lebens-Art währere etwa 3. Jahr
 immer nach einander fort, binnen welcher Zeit sich seine Eltern, um ihn
 auf bessere Wege zu leiten, sehr bemüheten; allein dieses alles war
 vergebens, weswegen sich beyde Eltern wenig Wochen hernach hin-
 legten, und ohnfehlbar vor Kummer und Verdruß dahin starben. Hier-
 auf fiel ihm an beweg- und unbeweglichen Vermögen wenigstens
 4000. Thlr. werth zu; und damahls wäre es noch hohe Zeit zur Be-
 lehrung gewesen, allein es trieb derselbe die ehemahlige Lebens-Art be-
 ständig fort, und wenn ihm ja von nahen Anverwandten und getreuen
 Freunden aufs beweglichste zugesprochen wurde, sagte er mit lauten
 Gelächter: Ey! was ist daraus zu machen? ein reiches Weib
 bringt alles doppelt wieder! allein in diesem Stücke hatte dersel-
 be, wie die folgende Zeit gelehret, sehr weit gefehlet. Honette Leute
 trugen, mit ihm zu conversiren, starckes Bedencken, ja, nachdem un-
 ter der Hand gesprochen wurde, als ob er binnen wenig Jahren bereits
 3. heimliche Beyschlafferin mit wichtigen Geld-Summen in frem-
 de Länder abgefertiget, hatte er sich sonderlich bey honetten und repu-
 tirlchen Frauenzimmer recht stinckend gemacht; also war sein Um-
 gang nur mit solchen Leuten von mittlern Stande, die ihm ein und an-
 dere, etwa noch übrig gebliebene Kerr-Federn auszurupffen vermeyn-
 ten. Ich ließ mich, auf inständiges Bitten, endlich dahin bewegen,
 mit dem Herrn P... in ein gewisses ziemlich wichtiges Negotium
 zutreten, und zwar auf Conto eines getreuen Freundes. Et-
 wa 7. Jahr lief es ziemlich gut, da aber dieses verwichen, bemerkte,
 daß mir Herr P... einige Foxen zu machen gesonnen; allein, mein
 Freund und ich waren ihm zu klug, richteten also die Sachen ingehem
 dermassen ein, daß wir unsern Regress allezeit finden konnten. Da nun
 dieser mein getreuer und vertrauter Freund 2. mannbare und sehr wohl
 gezogene Edchter hatte, wurde von dem Hrn. P... gebeihen, einen
 Frenwerber zu agiren, und ihm eine davon ins Ehe-Bette zu ver-
 schaffen. Ich versprach ihm, mein möglichstes zu thun, kam aber
 sehr

sehr übel an, denn mein Freund fragte mich in der allergrößten Alteration: Ob ich die so viele Jahre daher zwischen uns beyden fortgedauerte redliche Freundschaft nunmehr gegen ihn und seine Familie in Feindschaft verwandeln, auch eine von seinen Töchtern auf Lebens-Zeit in einen solchen unglückseligen Ehestand verleite wolte? dessen beklagens-würdige Folgenungen ein nur halb vernünftiger Mensch schon im voraus sehen könne. Ja! die Töchter sagten einstimmig, wasmassen sie lieber z. arme Schuß-Knechte, als den galanten Herrn P... zu Männern zu nehmen gesonnen wären. Als nun aus dieser Heyrath nichts wurde, schickte er nicht nur in der ganzen umliegenden Gegend Freywerber aus, sondern ritt, lief und rennete auch selbst da und dort herum; so viel aber erfuhr, waren ihm wolter nichts als Köpfe zu Theil worden. Endlich ritt er fort, und blieb wohl 6. Wochen ausßen, kam hernach aber, in Begleitung seiner nachherigen Ehe-Frau, als nunmehrigen Wittwe, in einer Chaise und 3. starck beladenen 4spännigen Wagen wieder zurück, und weil ihr Hochzeit-Fest in demjenigen Orte, wo die Braut zeithero sich aufgehalten, bereits celebrirt war, richtete er jedennoch einen sehr kostbaren Heimführung-Schmaus aus, der 2. Tage währete. In den ersten 3. Ehestands-Jahren vertrug sich Herr P... mit seiner Ehegattin, die ihm allein an baarem Gelde 5000. Thlr. ohne andere Kostbarkeiten, zugebracht, allem Ansehen nach ganz wohl; allein nachhero, da sonderlich sie beständig im Saufen und Schmaufen leben, auch gern mit jungen Studenten, Schülern &c. conversiren wolte, ward Herr P... erstlich eifersüchtig, zumahlen, da er seine Frau zu verschiedenenmahlen mit dergleichen jungen Purtschen in verdächtiger Verfassung angetroffen, brauchte also, wie schon gemeldet, Revange, und schlich sich heimlich zu jungen liebslichen Weibern und sogenannten Jungfrauen, bey welchen er allemahl sehr viel darauf gehen ließ. Wie nun gemeiniglich die Verräther und Posten-Träger bey solchen Gelegenheiten, um ein gut Trinck-Geld zu verdienen, nicht zu schlaffen pflegen, erfährt des Herrn P... Frau gar bald mehr als ihr lieb seyn mag, worauf denn der Haus-Krieg von Zeit zu Zeit immer heftiger angegangen, indem eins dem andern beständig Saß und Seil vorwarff.

Ottilia.

Ja! wenn es endlich dahin kömmt, so scheide Gott die Noth;

D 2

Joh

Ich bin ein Liedgen und zwar unschuldiger Weise davon singen, glaube auch, daß der Ehe-Teufel unter andern Arten von Teufeln wohl der allergehässigste seyn muß.

Marcellus.

Aus meiner eigenen Geschichte-Beschreibung werdet ihr leicht erkennen können, daß Euch in allem diesen völlig Beyfall gebe; Allein, da der Himmel sehr öfters nach einem kalten Winter unangenehmen Frühling u. allzuheißen Sommer, den Herbst aber desto lieber und fruchtbringender einschlagen läset, haben wir beyde an unsern Vergnügen im Alter noch nichts versümet, zumahlen wir uns, eins so wie das andere, noch sehr vigoureux befinden: Demnach verhoffe ich, meine allerwerthebste Octilia! daß ihr, da mein eigener Freywerber um eure tugendhafte Person bin, alles das, was ich bereits zu Anfang vorgebracht habe, auch nochmahls widerhohle, anbey die allertheureste, sowohl mündliche als schriftliche Versicherung, meine Worte redlich zu halten, und euer vollkommen getreuer Ehe-Mann bis an mein seliges Ende zu verbleiben, ernstlich gesonnen bin.

Octilia.

Ich dancke, mein werther Herr Marcellus! vor eure wichtige, und sonderlich vor mich und meine Kinder sehr profitable scheinende Vorschläge nochmahls ganz ergebenst; allein da Zeit meines Lebens eines sehr beständigen Gemüths gewesen, so erlaubt mir gütigst, daß bey meinem ein vor allemahl gefassten Schlusse beharre, und ohne die 2te Heyrath anzutreten, mein Herz, so viel als immer möglich seyn will, von der Welt-Lust abgewöhnen, hergegen als eine tugendhafte und exemplarische Wittwe meine übrige Lebens-Zeit zubringen darff, mitterweile können wir doch ohne alle Falschheit gute Freunde verbleiben. Über dieses, wenn ihr die ganze Sache recht beym Lichte besehet, so könnet ihr meines gleichen, und zwar ohne Zulage, (als nemlich der Kinder) ohnsehbar um weit wohlfeilern Preiß einkauffen, mithin eure leiblichen Kinder dereinst desto besser besorgen.

Marcellus.

Nimmermehr hätte mir eingebildet, daß in eurer schönen Brust ein so hartes Herz anzureissen sey; allein, mein auserwählter Engel! ich will Euch noch 2. Tage Bedenk-Zeit geben, vielleicht giebt euch der Himmel bessere Gedanken ein; denn weil ein vor allemahl

lemacht meine Liebe, Hoffnung und Vertrauen bloß auf eure tugendhafte Person gesetzt, so müßte befürchten, daß einzig und allein, des Kummer und Grams wegen, mein Leben auf viele Jahre verkürzt würde.

Ottilia.

Ich will den Himmel selbst bitten, daß er dieses nicht zugeben; sondern euch noch langes Leben verleihen wolle; mich aber in meinen gefassten Entschlusse immer mehr stärken, kräftigen und gründen möge. Eure Visiten werden mir jederzeit angenehm seyn, führet euch aber nur so behutsam dabey auf, daß ihr nicht von andern Spott-Begehren mit auf die Liste der Thöricht-Verliebten gezeichnet werdet.

Marcellus.

Nun ich werde eure klugen Reden aufs genaueste überlegen, in zwischen wünsche vergnügt zu leben.

Ottilia.

Dieses wünsche, nebst einer geruhigen Nacht, gleichfalls, mit Bitte, mein aufrichtiges Gespräch keinesweges vor eine bey vielen andern gewöhnliche bloße Weiber-Plauderey zu halten; Adieu mein Herr!

Nachdem also der Thöricht-Verliebte Marcellus abmarschirt war, ruffte Ottilia den Herrn Virgilium zu sich, und fragte denselben, ob er des Marcelli sämtliche Reden auch wohl angemerket hätte? Demnach sagte:

Virgilius.

Wie ist bis jezo noch kein Wort davon entfallen, bewundere aber des ehelichen Mannes Thorheit ungemein, indem er sich, ohne an sein Alter zu gedencken, so heftig in eure Person verchamerirt hat. Allein es wird sich zeigen: ob er den von euch empfangenen Korb mit Gelassenheit aufhucken, und denselben nach Hause tragen werde; Unterdessen, Madame! pardonirt meiner Freyheit, denn ich habe binnen wenig Stunden auf einmahl das Herz gefasset, Euch meine Liebes-Erklärung zu thun, mit dem Wunsche, daß damit besser, als der alte Greiß Marcellus, fahren möchte. Denn ob ich gleich vor jezo in keinem besondern Ansehen und grossen Mitteln stehe, so kan mir doch, sobald meine alte sehr contracte Mutter mit Tod abgehet, einen Staat wenigstens auf 3000, Rthlr. machen, und über dieses befin-

de mich täglich im Stande, vermittelst meines erlernten Künste und Wissenschaften, ein ansehnliches Tage-Lohn zu erwerben; im übrigen würde Zeit Lebens euch aufs allergeringste und zärtlichste reactiviren.

Ottilia.

Mein lieber Herr Virgilius! Wie ihr bereits im Gespräch mit dem Marcello werdet angehört haben; so finde an eurer schönen, artigen und geschickten Person weiter nichts als die Jugend auszusetzen, indem ihr Alters halben ja fast mein Sohn seyn könntet.

Virgilius.

Diese meine Jugend würde, zumahlen bekannt, daß ihr aus den zeitlichen Vermögen nicht so gar sehr viel Wesens, als wohl andere eigennützig oder geizige Leute, machet, jedennoch ein leichter Stein des Anstossens seyn; denn ob ich gleich noch etwas jung von Jahren bin, so habe doch schon, seit dem nur etwas zu Verstande gekommen, fast unzählige alte, und zwar die vorzüglichsten Bücher gelesen, indem ich fast Nacht und Tag darüber gelegen, mithin mich, ohne Ruhm zu melden, in dem Stande befinde, auch den Alten, ob sie schon gelehrter, als ich, sind, in allen Stücken Rede und Antwort zu geben.

Ottilia.

Mein lieber Herr Virgilius! alles dieses ist mir nicht allein von verschiedenen alten und gelehrten Leuten, nebst viel mehrern andern Tugenden, angerühmet worden, sondern ich habe, Gott lob! selbst so viel Verstand, selbige zu beurtheilen; Dem allen ohngeachtet haltet mir nicht vor übel, daß bey meinem Entschlusse, Zeit meines Lebens nicht wieder zu heyrathen, steif und vest beharren will, euch also mit wehmüthigen Herzen abschlägige Antwort geben muß; unter dessen können wir dennoch gute Freunde bleiben, und wenn euch sonst gefällig, meine Rechnungen und andern Acta vollends ins Reine zu bringen, ist euch erlaubt, die Ober-Stube dazu einzunehmen, ich aber werde mich, wegen der Gebühren, erkänntlich erzeigen.

Virgilius.

Um meine Redlichkeit zu zeigen, werde, so bald etwa nach 14. Tagen von einer unaufschieblichen Reise zurück gekommen, euren Verlangen ein Genügen leisten; unterdessen lebt vergnügt, profituirt

stüirt mich aber nicht bey andern Leuten wegen des von euch empfangenen Korbes.

Ottilia.

Dieserwegen braucht ihr nicht die geringste Sorge zu tragen, weil bekandt, daß eben so frevel, frey und frech nicht bin, reiset also mit Gott, und kommt so bald, als möglich, glücklich zurück.

Virgilius.

Adieu Madame! gedencket meiner stets im Besten.

* * *

Also marschirte auch Virgilius sehr mißvergnügt seiner Wege fort, Ottilia sieng aber gleich von der Stunde an, eine recht einsame Lebens-Art zu führen, wurde auch recht vergnügt, da sie hernach erfuhr, daß Herr Marcellus eine Pächters-Tochter, von ohngefähr 24. Jahren, geheyrathet hatte. Das übrige erhellet aus des Virgiliü Nachrede, welche also lautet:

Wenn sonsten die Leute gesagt haben: daß die Heyrathen im Himmel beschloffen würden, habe noch immer einigen Zweifel dabey verspüret, und geglaubt, daß der Himmel dem Menschen in diesem Stück seinen freyen Willen gelassen, bis endlich an meinem eigenen Exempel eines gang andern bin überführt worden. Denn nachdem ich von meiner verdrüßlichen Reise zurück gekommen, ließ mich endlich, auf Ottiliens inständiges Bitten, dahin bewegen, in ihrer Ober-Stube meine Arbeit zu machen, bekam jedoch dieselbe nicht weiter, als früh beym Thé, Mittags bey der Mahlzeit, nachhero beym Caffee, und Abends wieder bey der Mahlzeit, zu sehen. Nachdem also bereits 14. Tage sonst gang stille in dem Oberr-Stübgen gelebt, passirte ein verheufelter Mord-Streich; denn der Nächte einer brachen 5. Straßen-Räuber und Diebe in aller Stille in Ottiliens Zimmer ein, allwo sie mit ihren Kindern und einer Haus-Juncker, so ihre Bestreunden war, schlief, banden denselben alle Hände und Füße, steckten ihnen auch Stachel-Birnen in die Mäuler, daß sie zwar winseln und wehklagen, jedanoch keine Hüffe ruffen konnten. Hierbey nun war die Vorsicht des Himmels gang besonders zu erkennen; denn ein etwa 2-jähriges Mägdgen, welches das Winseln und Wehklagen in der Neben-Kammer höret, stiehet gang sanfft aus ihrem Bette, und siehet durch das Schlüssel-Loch, wie die Räuber mit ihren Freunden umgehen. Demnach ist dieses Mägdgen so herkhafft, im blossen Hemde durch die Küche die Trep-

pe

pe hinaus zu lauffen, und auf meine Stube zu kommen. Weil es nun bereits nach Mitternacht war, und ich dem ohngeachtet noch am Tische saß und schrieb, erstaunete um so viel desto mehr, als mir diese gefährliche Begebenheit, so kurz als möglich, erzehlet wurde; zu allem Glücke hatte die Flinte und Pistolen vorigen Abend schwer geladen, half also nur erstlich dem Mägden hinaus im Hof, um die Knechte und übriges Gesinde in aller Stille zu ermuntern, ich aber begab mich mit dem Gewehr, über welches noch einen stincken Hirsch-Fänger an die Seite gesteckt, nachdem Ottilians Zimmer-Thür, vermittelst 3. hefftigen Fuß-Tritten aufgetreten, hinein, gab erstlich mit den Pistolen, hernach auch mit der Flinte Feuer auf die Räuber, und hatte einen todt geschossen, 2. andere aber, wie hernach befunden, wurden tödtlich blefirt, bekam aber von den übrigen zwey Spitzbuben Zertrottel-Kugeln, und zwar eine an den linken Arm, und die andere in die Hüfte, hiernächst einen ziemlich starcken Hieb über den Kopf, binnen der Zeit aber, zumahlen da die Schüsse gehöret worden, stelleten sich 3. Hand-veste Knechte, benebst den Mägden, alle mit Mist-Gabeln und Mist-Hacken versehen, ein, worauf die Räuber insgesammt in solchen Stand gesetzt wurden, daß sie sich nicht regen konnten. Vor allen Dingen wurden die armen Gebundenen befrehet, und ihnen die Stachel-Dornen aus den Maule genommen. Hierauf kamen die Gerichts-Knechte und Diener bald zur Stelle, welche sowohl die Todten als Blefirtten sogleich hinwegschafften. Es kam auch ein Chirurgus, der meine Wunden verbinden mußte, selbige aber gar nicht vor gefährlich ausgab, wie denn auch binnen 4. Wochen vollkommen ausgeheilet wurde. Wie die Verriichten mit den Räubern umgegangen, halte vor unnußig zu melden, jedoch dieses viel eher, daß Ottilia, nachdem sie meine gegen sie gehegte Treue und Tapfferkeit in Betrachtung gesetzt, zur schuldigen Danckbarkeit, mir nunmehr, nebst ihrer Person, alles Vermögen selbst offerirte, weswegen denn unser Hochzeit-Fest gleich 3. Wochen nach dieser Mord-Geschicht celebrirt wurde.

Nun will einem jeden geneigten Leser auf sein gutes Christliches Gewissen fragen: Ob man Ottilia wohl mit Fug und Recht unter die Zahl der Thöricht-Verliebten rechnen könne? Im übrigen haben wir beyde nach der Zeit in vollkommen vergnügten Ehestande gelebt, woben hoffe, daß derselbige fort dauern werde, bis an unser beyder seliges

E N D E.

RS X O X SS

Inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

erf würdiges
Sprach
 im
Reiche
 derer
ht-Verliebten,
 Und zwar zwischen
arcello,
 eigen sehr geistigen Männer
 und
Stilla,
 schönen Wittwe von 27. Jahren;
 Worinnen
erhaffte Begebenheiten
 sen Leser zum Zeitvertreibe
 erdffnet:
urgilius.
 ndtshausen, 1748.

II 694
 II f
 1265

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
 HALLE
 (SAALE)

BIBLIOTHECA
 PONICKAVIANA

53